Die Rumtreiber

Kapitel 15 is on!!

Von Nick_the_Ripper

Kapitel 15: Drei Probleme

Drei Probleme

Hallo, alle miteinander. Ich weiß, es hat eine kleine Ewigkeit gedauert, bis ihr das hier lesen könnt.
Aber diesmal hab ich eine wirksame Ausrede. *tada*
Ich hab seit 2 Monaten kein Internet mehr. Glaubt mir, dass ist die Hölle.
Selbst das ihr ist gerade nur Möglich wegen der überaus groooooßen Großzügigkeit eines großen Freundes. Also, ein großes Dankeschön an dieser Stelle. *g*
Ich hoffe es wird euch gefallen.
Und danke an alle Reviewschreiber. Ihr seid mir echt eine große Hilfe. *knuddel*

James lief mit schnellem Schritt den Korridor entlang. Er fühlte sich gekrängt und missverstanden. Wie konnte sie ihn nur für das Geschehene verantwortlich machen? Er spürte einem tiefen Stich in seiner Brust. Er hatte nur versucht zu helfen. Aber wie es aussah, machte seine Hilfe alles immer nur noch schlimmer. James fühle sich ausgelaugt und allein.

Am Ende des Korridors würde er die Treppe nach unten nehmen und sich leise aus dem Schloss schleichen. Er wollte jetzt allein sein. Allein mit seinem Schmerz und einem anderen Gefühl, das ihm bisher fremd gewesen war. James hatte das Gefühl versagt zu haben. Diese Gewissheit übermannte ihn wie eine Wogen eiskalten Wassers, die alles aus seinem Inneren spülte. Er fühle sich leer und allein, schrecklich allein.

Seit er am See mit Evans gesprochen hatte, hatte James die Hoffnung entwickelt, sie würden einander verstehen. Aufgrund dieses gemeinsamen Empfindens hatte er gehofft, sie würde aufhören ihn zu verachten und vielleicht sogar beginnen ihn ein wenig zu mögen.

Doch in eben diesem Moment hatte sie all seine Hoffnungen und Wünsche zunichte gemacht. Sie hatte den dünnen Faden, der sich zwischen den beiden gesponnen hatte, und der sich in James Träumen zu einem festen Band entwickelt hätte, zerstört.

Seit langer Zeit verspürte James zum ersten Mal den Wunsch, seine Freunde nicht zu sehen. Er fühlte sich betrogen und verletzt. Er würde es jetzt nicht ertragen können auf Sirius' neugierige Fragen zu antworten, Remus' besorgtem Blick standzuhalten und den aufgeregten Peter zu beruhigen. Nein, er wollte allein sein. So allein, wie er sich fühlte.

Gerade als James das Ende des Ganges erreichte und die Treppe hinab steigen wollte, hörte er unweit eine Tür knarren. Er drehte sich um und erkannte schemenhaft, wie eine dunkle Gestalt den Korridor in die entgegengesetzte Richtung entlang eilte. Schnell machte James ein paar Schritte zurück in den Gang und rief: "Hey!"

Der flüchtende wandte nur kurz den Kopf um und rannte schnell weiter. Obwohl James nur einen kurzen Blick auf das Gesicht des Anderen erhaschen konnte, reichte es doch aus, um eine ihm gut bekannte Hakennase zu erkennen.

"Snape!", zischte er und rannte dem anderen nach. Ihm war klar, dass der Slytherin von seinem Standpunkt aus alles gehört haben musste, was er und Evans geredet hatten. Jedes Wort, jede Beleidigung, jede Demütigung, die er soeben zu hören bekommen hatte, war auch zu Snapes dreckigem Ohr vorgedrungen. Eine Wut kochte in ihm hoch, die er nicht zu zügeln vermochte.

Blitzschnell zog der Gryffindor seinen Zauberstab aus dem Umhang, richtete ihn auf Snape und rief "Stupor!". Der rote Blitz verfehlte den anderen nur um Zentimeter. Der missglückte Angriff ließ Snape allerdings stehen bleiben. Er drehte sich mit seinem Zauberstab in der Hand und einem spöttischen Grinsen auf dem Gesicht zu seinem Feind um.

Dieser Gesichtsausdruck trieb James zur Raserei. Was dachte sich dieser Wurm nur dabei ihn so anzugrinsen? All die Wut und Enttäuschung, die James eben erfahren hatte, entlud sich in diesem Moment auf Snape.

James richtete seinen Zauberstab auf ihn und rief: "CR-" doch Snape war schneller. Ehe James sich versah, flog sein Zauberstab durch die Luft und landete laut scheppernd auf dem Steinboden. James wollte keinen Augenblick verstreichen lassen in dem Snape ihm überlegen war. Er setzte zu einem Hechtsprung an, doch sofort wurden ihm die Füße unter dem Körper weggerissen und er baumelte Kopfüber in der Luft.

"Du bist jämmerlich, Schniefelus!", schrie James. Seine Stimme hatte verächtlich klingen sollen, doch seine Angst ließ sie Purzelbäume schlagen. Mit erhobenem Zauberstab schritt Snape auf James zu. Dieser gab sich Mühe, seine Angst herunterzuschlucken.

Der Slytherin lachte hinterlistig. "Ich bin jämmerlich, ja?", zischte er dem anderen ins Gesicht. "Ich habe mich nicht von einer Schlammblüterin verspotten und beschuldigen lassen." "Nenn sie nicht so!", knurrte James. Seine Wut hatte wieder die Oberhand gewonnen.

"Hast du nicht gehört, was sie gesagt hat , Potter?", spottete Snape. "Sie will dich nicht. Sie hat mit Füßen nach dir getreten , wie nach einem räudigen Köter." Er spuckte James die Worte mit soviel Hass und Abscheu entgegen, dass ihm ein Schauer über den Rücken lief.

"Oder sollte ich besser ‚Hirsch' sagen?", fügte Snape leise hinzu. James erschauderte. Hier war er seinem Widersacher ausgeliefert. Er konnte rein gar nichts tun, außer warten und hoffen.

"Du hast versagt, Potter!", entgegnete Schniefelus und näherte sich James' Gesicht mit dem seinen. "Na, wie fühlt es sich an zu verlieren? Heute scheint nicht dein Tag zu sein. Erst gibt dieses schmutzige Schlammblut dir den Laufpass und dann musst du auch noch die Rache von Severus Snape ertragen.

Wie fühlt es sich an allein zu sein? Wo sind deine räudigen Freunde? Keiner von ihnen ist dir nachgelaufen. Sie haben dich einfach im Stich gelassen. Du bist allein, Verlierer!"

Am liebsten hätte James den anderen angeschrieen, beschimpft, geschlagen, verhext, verflucht, doch er konnte nicht. Die Worte des Anderen hatten zu tief gebohrt, hatten zu viele Wunden aufgerissen.

Er musste sich zusammenreißen. Nicht hier! Nicht jetzt! Er durfte jetzt nicht schwach werden. Nicht vor dem elenden, stinkenden Schniefelus! Keine Tränen! Keine Schwäche! Kämpfe James!, forderte er sich immer wieder selbst in Gedanken auf.

"Hat es dem beliebten Mister Potter die Sprache verschlagen?", frotzelte der Slytherin amüsiert. "Haben das Schlammblut und der dumme Schniefelus den großen, arroganten Quidditchspieler etwa kleingekriegt?"

Snapes Gesicht war nun kaum noch einen Zentimeter von James' entfernt, sodass dieser jede fettige Pore der blassen, fahlen Haut erkennen konnte. James kratzte all seine in diesem Augenblick vorhandene Selbstsicherheit zusammen und sagte abschätzig: " Hör auf zu träumen Schniefelus. Uns beide trennen Welten. Ich müsste schon tot sein, damit du überhaupt eine Chance hättest etwas auszurichten, also nimm deine stinkende Visage aus meinem Gesicht."

James hatte nicht viel Bewegungsfreiheit, doch sie reichte aus, um mit dem Oberkörper ein wenig nach hinten zu schwingen und Snape eine gewaltige Kopfnuss zu verpassen. Der Junge stolperte rücklings zu Boden, wobei er seinen Zauberstab aus der Hand verlor.

James fiel mit rudernden Armen zurück auf den Boden. Mit dem Gefühl sich sämtliche Knochen gebrochen zu haben, rappelte er sich wieder auf. Sein Angriff war geglückt, doch jetzt musste er schneller sein als Snape, sonst hätte er alles nur noch schlimmer gemacht. Hecktisch schaute er sich nach seinem Zauberstab um.

Doch Snape hielt bereits seinen Zauberstab in der Hand und richtete ihn vom Boden aus auf James. "Komm keinen Schritt näher!", rief er mit schmerzverzerrter Stimme

und rieb sich den Kopf.

Sein am Boden liegender Feind gab James seltsamerweise ein Gefühl von Überlegenheit. Verächtlich sagte er: "Wer ist nun der Verlierer, Snape? Du bist jämmerlich. Du bist allein. Wer will schon einen stinkenden, kleinen Schniefelus zum Freund haben? Du kannst nichts! Du bist nichts! Du-" Es gab einen lauten Knall und James flog rücklings durch die Luft.

"Nein, Potter!", keifte Snape. "Du weißt rein gar nichts. In deiner Blindheit hast du nie bemerkt, wozu ich fähig bin. Aber warte ab. Ich werde es dir nun beweisen. Ich habe einen Fluch. Nur für dich."

James Augen weiteten sich vor Schreck. Was redete Snape da? Unweigerlich musste James zugeben, dass sein Mitschüler ihm Angst einjagte. Eine Angst, die James befiehl und von innen aufzufressen drohte; wie ein gefräßiges Insekt hatte sie sich festgesetzt und ließ ihn nicht mehr aus ihren Klauen.

Snape schien nicht mehr bei Sinnen zu sein. Seine Augen waren weit aufgerissen und ein gehässiges Lächeln umspielte seinen Mund. So hatte James den sonst so um Fassung bemühten Jungen noch nie erlebt. Nie hätte James gedacht, dass von dem mickrigen kleinen Schniefelus eine Gefahr ausgehen könnte.

Dem Gryffindor lief ein Schauer über den Rücken, als der Andere mit rauer Stimme ansetzte: "Sectumsempr-" Er wurde allerdings mit dem Wort "Expelliarmus!" unterbrochen, das vom anderen Ende des Korridors zu ihnen herüberhallte.

Snapes Zauberstab segelte durch die Luft und landete ein paar Meter entfernt scheppernd auf dem Boden. Verärgert schaute Snape sich um und auch James schaute auf um zu sehen, wer ihn vor, was auch immer Snape gerade im Stande war zu tun, gerettet hatte.

Am Ende des Ganges stand ein großgewachsenes, schmalgesichtiges Mädchen mit langem blonden Haar. Ihr Umhang trug die Farben von Slytherin. Sie hielt ihren Zauberstab angriffslustig auf Snape gerichtet. "Verschwinde!", schrie sie ihn an.

Der Angesprochene griff nach seinem Zauberstab und eilte mit wehendem Umhang davon. James meinte noch gehört zu haben, wie er "Blutsverräter!" zischte, doch er achtete nicht weiter darauf. Nicht jetzt!

Schnell rappelte er sich auf. "Jenny! Was bin ich froh, dass du gekommen bist.", begrüße James das Mädchen, das ihn zu seinem Unbehagen fast um einen halben Kopf überragte.

"Wie konnte das passieren?", fragte Jenny linkisch. "James Potter lässt sich von dem kleinen, triefenden Schniefelus in die Enge treiben? Na, wenn ich damit nicht die Königin des Klatsches werde." "Hüte dich!", meinte James und grinste zu ihr hoch. "Was wird denn dann aus meinem Ruf." "Welcher Ruf?", fragte Jenny mit hochgezogener Augenbraue. James lachte, wobei er sich zwang, wie immer zu sein.

"Was machst du eigentlich hier?", fragte er schließlich. "Frühstückst du nicht?" "Das selbe könnte ich dich fragen.", antwortete das Mädchen. James fuhr sich nervös durch die Haare. Was sollte er sagen? "Ich ...ähm...", stotterte er. "Ich hatte keinen Hunger mehr."

"Aha!", entgegnete Jenny unschuldig. "Aber dein Sättigungsgefühl hatte nicht zufällig etwas mit dem überstürzten Verschwinden einer gewissen rothaarigen Gryffindor zu tun?" James riss die Augen auf. Konnte Jenny etwas mitbekommen haben? Hatte nicht nur Snape die beiden gehört? Wüsste morgen womöglich die ganze Schule von Evans Gefahr?

Perplex fragte er: "Wie kommst du darauf?" "Nun ja, du bist ihr eben nachgelaufen, als ginge es um Leben und Tod." James schaute sie immer noch an, als hätte er das erste Mal in seinem Leben einen Geist gesehen. Mit verwirrtem Gesichtsausdruck fügte Jenny hinzu: "Wenn ich mich recht erinnere bist du schon seit ein paar Jahren ein bisschen auf das Mädchen fixiert."

"Ja, richtig.", entgegnete James erleichtert. Wie konnte er nur so dumm gewesen sein? Natürlich wusste Jenny von nichts. Wie denn auch? Sie hatte einfach nur gesehen, dass er Evans gefolgt war. Jetzt ist es aber genug!, schalt er sich selbst. Jetzt fing er selbst an seine eigenen Freunde zu verdächtigen genauso hinterlistig und verschlagen zu sein, wie Schniefelus.

Ein erleichtertes Grinsen machte sich auf seinem Gesicht breit. Jenny schüttelte den Kopf: "Also irgendwie bist du heute komisch."

"Und was hattest du gerade vor?", fragte James, weniger aus Interesse, als um vom Thema abzulenken. "Ich wollte in die Bibliothek.", antwortete Jenny knapp. "Ich habe bis heute Mittag frei und wollte mich schon mal an meinen Aufsatz für Pflege Magischer Geschöpfe setzten." "Bin ich froh, dass ich das Fach abgewählt habe.", seufzte James. "Ja, manchmal bereue ich auch, dass ich es nicht gemacht hab.", stimmte Jenny ihm zu. "Ich muss los. Man sieht sich."

James nickte ihr zu und machte sich auf den Weg nach draußen. Nach seinem Zusammentreffen mit Snape hatte sich sein Wunsch ein wenig allein zu sein und nachzudenken noch verstärkt.

Lily verließ das Büro des Schulleiters mit gemischten Gefühlen. Sie hatten lange miteinander geredet. Das Mittagessen musste inzwischen vorbei sein.

Sie war aufgewühlt und verängstig gewesen, doch Dumbledore hatte sie beruhigt und hatte ihr versichert, dass er alles tun würde, was in seiner Macht stände, um sie und ihre Freunde zu schützen.

Langsam hatte Lily sich beruhigt und Vertrauen geschöpft. Das letzte Mal hatte Dumbledore nichts tun können, weil er nichts wusste, doch dieses Mal würde er Schlimmeres verhindern können.

Der Schulleiter schien inzwischen einen Ahnung zu haben, wer die Briefe schrieb, doch

als Lily ihn direkt danach gefragt hatte, hatte er, wie es seine Art war, eine ausweichende Antwort gegeben und Lily hatte nicht gewagt, tiefer in ihn einzudringen.

Auch über ihre Auseinandersetzung mit Potter hatten sie gesprochen. Eigentlich hatte Lily nichts davon erzählen wollen, da sie inzwischen ein nagendes Schuldgefühl befallen hatte. Doch sie hatte bei Dumbledore immer das Gefühl, er würde direkt in ihr Innerstes blicken und, vor allem, verstehen, was sich dort verbarg. So hatte sie ihm ohne Umschweife und Beschönigungen erzählt, was vor seinem Büro vorgefallen war.

Der Schulleiter hatte ihr keine Vorwürfe gemacht. Er hatte nur geschmunzelt und lange aus dem Fenster gesehen. Als Lily das Schweigen kaum noch hatte ertragen können, hatte er sich umgewandt und mit bedachter Stimme zu ihr gesagt: "Manchmal ist es schwer Menschen zu erkennen. Besonders, wenn sie in ihrer Erkenntnis überlegen sind."

Lily verstand nicht wirklich, was Dumbledore ihr damit sagen wollte. Doch unmittelbar wuchsen ihre Schuldgefühle. Sie schämte sich für das, was sie da getan hatte. Lily spürte, wie ihr die Schamesröte ins Gesicht schoss.

Sie hatte Potter unrecht getan. Sie gab ihm nicht wirklich die Schuld an dem, was passiert war. Da war nur diese bodenlose Verzweiflung gewesen, die sie nicht anders hatte verscheuchen können, als ihm alles anzuhängen.

Aber würde sie sich bei ihm entschuldigen können? Bei Potter? Lily musste lachen, auch wenn es kein fröhliches Lachen war. Der Gedanke war einfach lächerlich. Potter würde schon darüber hinwegkommen, wie all die Anderen, die er leiden ließ.

Sirius kletterte durch das Portraitloch in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Er kam gerade vom Mittagessen. Zu seiner Verwunderung war keiner seiner Freunde dort gewesen. Er hatte schnell einen Teller Auflauf verdrückt, um sich dann eilends auf die Suche nach den verbliebenen Rumtreibern zu machen.

Als er jetzt den Gemeinschaftsraum betrat, entdeckte er seine drei Freunde gleich. Sie saßen in den großen Sesseln neben dem Kamin und sagten kein Wort.

"Hey!", rief Sirius in die Grabesstimmung. "Ihr seht ja aus, als ob Weihnachten und Voldemorts Geburtstag in diesem Jahr auf den selben Tag gefallen sind." Peter sah ihm mit erschreckten, großen Augen an. Remus und James reagierten überhaupt nicht.

"Bei Merlin!", schnauzte Sirius. "Bei eurer Stimmung wäre das wohl eher ein Freudentag." Erneut wartete Sirius, doch niemand reagierte.

"Willst du mich nicht zurechtweisen, Moony?", fragte er herausfordernd. "Ich war unvorsichtig." Doch Remus schenkte ihm nur ein klägliches Lächeln.

"Hallo?! Kann mir mal einer sagen, was hier los ist?", forderte Sirius seine Freunde ärgerlich auf. "Ich habe vorzeitig mein Mittagessen abgebrochen und habe nach euch

gesucht. Was wusste ich denn, was passiert ist. Ich habe mir schon die schlimmsten Dinge ausgemalt. Ich..." Sirius brach sauer ab.

"Ich habe ein "T" in Wahrsagen bekommen.", meinte Peter kleinlaut und schob Sirius ein krakelig beschriebene und mit Tintenflecken übersäte Pergamentrolle zu. "Oh!", meinte Sirius nur. Er hatte Mühe sich ein Lachen zu verkneifen. Bisher war Sirius sich nicht mal sicher gewesen, ob es diese Note überhaupt wirklich gab, oder ob sie nur eine Erfindung der Lehrer war, die Schüler zu besseren Leistungen anzuspornen.

Das war also der Grund für diese Grabesstimmung? Erwartungsvoll schaute Sirius in die Runde, als erwarte er, sie würden auflachen, doch keiner regte sich.

"Ich hatte schon zwei "S" und jetzt das.", klagte Peter. "Warum hast du Wahrsagen nicht abgewählt, so wie wir auch?", fragte Sirius gereizt. Er hasste es, wenn die Stimmung unter dem Nullpunkt schwankte, und vor allem hasste er es, nicht zu wissen, was wirklich los war.

"Ich dachte, wenn ich Alte Runen nicht packe,...", stammelte Peter. "Dann hab ich wenigstens noch Wahrsagen." "Ach, natürlich packst du Alte Runen, Wurmschwanz.!", fuhr Sirius auf. "Jeder kann das, sogar du." "Meinst du wirklich?", fragte Peter mit einem kleinen Hoffnungsschimmer in der Stimme. "Würd' ich es sonst sagen?", meinte Sirius nur. "Aber von euch macht doch auch keiner Runen.", stellte Peter fest, dem die Verzweiflung erneut ins Gesicht geschrieben stand. "Weil wir alle Aritmantik machen.", entgegnete Sirius geduldig. "Wir brauchen nicht auch noch Alte Runen, so wie du kein Wahrsagen brauchst." "Wenn du meinst.", antwortete Peter etwas überzeugter.

"Na los. Das Problem ist gelöst. Ihr könnt wieder anfangen zu sprechen." Doch keiner rührte sich. Die drückende Stille hing weiterhin über den Freunden. Sirius wurde wütend. Er war es nicht gewohnt, die anderen zu belustigen und wieder aufzubauen. Für gewöhnlich war er es, der sich langweilte und von den anderen Ablenkung erhoffte. Diese neue Rolle war ihm fremd. Und sie gefiel ihm überhaupt nicht.

Nach einiger Zeit meinte Peter vorsichtig: "James hat sich wieder mit Evans gestritten." James warf Peter einen bösen Blick zu. Dieser rutschte unruhig auf seinem Sessel hin und her.

Sirius Wut war mit einem Mal verflogen. "Ach James!", seufzte er. Was fand sein bester Freund nur and diesem hysterischen, rothaarigen Weibsbild. Sie war arrogant, demütigend und brachte es immer wieder fertig James bis kurz vor den Selbstmord zu treiben.

Anfangs hatte er sich über James' Leidenschaft lustig gemacht. Doch inzwischen hatte er begriffen, wie viel Evans ihm bedeutete. Auch wenn er nicht nachvollziehen konnte, wie James einen Menschen mögen konnte, der ihn mit Füßen trat. Doch das würde er wohl nie verstehen könne.

Also atmete er geduldig durch und fragte um Ruhe bemüht: "Was hat sie diesmal gesagt?" "Frag doch Schniefelus!", schnaubte James. Sirius wusste, dass James nur

darauf wartete, bis er alles harkklein aus ihm herauskitzeln würde, doch Sirius hatte in diesem Moment keine Lust auf das alte Frage-und-Antwort-Spiel. Stattdessen wandte er sich an Moony.

Sirius hat das Gefühl zu so etwas wie einem Seelsorger mutiert zu sein. Und wenn er sich James und Peter Gesichter anschaute, schien er darin verdammt schlecht zu sein.

Remus saß zusammengesunken auf seinem Sessel und starrte ins Leere. Seine Gesichtszüge wirkten emotionslos und in gewisser Weise vergessen. Nur die tiefe Falte auf seiner Stirn verriet Sirius, dass sein Freund in Sorge war.

"Was ist los mit dir, Moony?", fragte Sirius vorsichtig. Remus' Augen schlossen sich für eine Augenblick, als würde er seine Gedanken vertreiben. Dann wandte er seinen Blick Sirius zu.

"Sie fährt heute Abend.", sagte er leise. "Was?", fragte Sirius, der im ersten Moment nicht wusste, wovon sein Freund sprach. "Erica fährt zu ihrem Onkel!", erklärte Remus. "Ihre Wunde ist soweit verheilt, dass sie reisen kann. Ihre Freundin hat es mir eben erzählt.

Nicht nur Sirius, auch James und Peter, starrten Remus entsetzt an. Seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern gewesen, und doch hatten die drei Freunde die Worte mit beängstigender Klarheit aufgenommen. Doch keiner von ihnen wusste, was er sagen sollte.

Sie hatten miterlebt, wie die beiden sich ineinander verleibt hatten. Beide waren zu schüchtern gewesen um mit dem anderen mehr als ein paar Worte oder ein Lächeln zu wechseln. Es hatte ein halbes Jahr gedauert, bis sie es schafften miteinander auszugehen. Wie, das allen drei Rumtreibern bis heute ein Rätsel.

Doch damals hatten die drei das Gefühl gehabt, Remus würde zum ersten Mal in seinem Leben wirklich leben. Er lachte unbekümmert, sprach laut, ohne darauf zu achten, wer ihm zuhörte. Er freute sich am Leben, ohne die stetige Sorgenfalte auf der Stirn, die nun wieder deutlich auszumachen war.

Keiner der drei hätte sich vorstellen könne, dass diese Beziehung einfach so auseinander brechen könnte. Als Remus ihnen von der Trennung erzählt hatte, hatte keiner von ihnen wirklich daran glauben können. Sie waren sich sicher gewesen, dass die beiden sich wieder versöhnen würden. Erica konnte einfach keinem Menschen böse sein, und schon gar nicht Remus. Warum konnte sie ihm also nicht verzeihen?

Plötzlich kochte Wut in Sirius hoch. Remus würde an der Trennung zerbrechen, da war er sich sicher. Erst durch sie hatte er gelernt, dass Leben zu genießen, ohne ständig auf der Hut zu sein. Was würde passieren, wenn sie nicht mehr da war?

Erregt sprang Sirius auf. "Gib mir die Karte!", forderte er James auf. Dieser schaute ihn nur verdattert, mit großen, traurigen Augen an. "Du hast sie doch, oder?", fragte Sirius ungeduldig nach. "Ja, aber...", fing James ungläubig an. "Dann gib sie mir!", rief Sirius und streckte demonstrativ seine Hand aus.

Mit zusammengekniffenen Augenbrauen griff James in seinen Umhang und zog die Karte des Rumtreibers hervor. Sirius entriss sie ihm und spurtete davon. Kurz darauf kletterte er durch das Portraitloch und war verschwunden.

"Was ist denn mit dem los?", fragte Peter verwirrt. James schüttelte unmerklich den Kopf und starrte seinem Freund hinterher.